fluid spirit

Vom friedfertigen Zusammenleben zwischen Menschen und Tieren

Wahre Geschichten über den Umgang mit Tieren, Haustieren und dem menschlichen Essverhalten

Danielle H. Jolissaint, Mario Rigo und Isabella Knör

Dadurch, dass wir Tiere lieben sowie die Menschen, machen wir uns viele Gedanken über den Umgang des Menschen mit den Tieren. Mario wurde durch die Krankheit seiner Katze einmal mehr mit Themen und Fragen konfrontiert, welche das Zusammenleben und die Beziehungen zwischen Menschen und Tieren betreffen und wir alle leiden, wenn wir sehen, wie die Bauern im Dorf mit den Kühen und ihren Kälbchen umgehen.

Wir erzählen wahre Geschichten von Katzen und Hunden, die ein Teil der Familie sind worin sie leben und auch von Kühen und ihren Kälbchen, die uns sehr leid tun. Menschen sind mit Katzen und Hunden in Beziehung, genauso wie Katzen und Hunde mit Menschen in Beziehung sind. Katzen, Hunde und alle Tiere reagieren auf uns Menschen und verändern ihr Verhalten je nachdem, wie wir ihnen begegnen. Wenn sich zum Beispiel die Familien der Katzen und Hunde zum Mittagstisch hinsetzen, gesellen sich unsere Tiere dazu. Wenn Menschen etwas tun, lieben es unsere Katzen und Hunde, diesen Vorgang zu beobachten, oder wenn die Katze auf dem Esstisch sitzt, geht sie auf den Boden zurück, sobald sie die Familie sieht, weil sie weiss, dass die Familie dies nicht möchte. Die Tiere haben auch ein autonomes Dasein, worin sie sich unabhängig von ihrer Umgebung verhalten. Sie spielen oder liebkosen sich, rennen umher, ruhen sich aus und gehen auf Entdeckungsreise. Sie haben die Möglichkeit, das Verhalten von uns Menschen zu beeinflussen, indem sie verschiedene Bedürfnisse anzeigen. So möchten sie gestreichelt werden, Futter erhalten oder sie wünschen, dass die Türe zum Garten geöffnet wird, damit sie nach draussen gehen können, und sie melden sich, wenn sie wieder zurück ins Haus kommen möchten. Nebst diesen alltagspraktischen Dingen ist es auch so, dass die Tiere Stimmungen und Atmosphären verändern können, indem sie sich zu den Menschen gesellen und mit ihnen in Beziehung gehen.

Leider wurde der Kater Sesha krank. Er begann zu hinken und niemand wusste, weshalb, worauf ihn die Familie in die Tierklinik brachte. Ein Tier, das leidet, braucht Hilfe, darin sind sich fast alle Menschen einig (diesem Vorgehen wird in der Regel auch im Umgang mit sogenannten Nutz- und Wildtieren entsprochen). Der Zustand von Sesha verschlechterte sich leider zunehmend und es wurde der Familie empfohlen, eine Verlegung in die Universitätsklinik für Kleintiere vorzunehmen. Dort stellte sich heraus, dass er eine autoimmunbedingte Polyneuropathie hatte, und es war anfänglich ungewiss, ob Sesha diesen Krankheitsschub überleben würde oder nicht.

So sass Mario, der sich um die Katze kümmerte, des Öfteren im Universitätsspital Zürich und hatte über längere Zeit hinweg Gelegenheit, Menschen, Tiere und ihre Mechanismen und Interaktionen zu studieren. Er sah dort viele traurige Menschen, Tierbesitzer und Tierbesitzerinnen, die um ihre Haustiere bangten und sich sorgten oder für immer Abschied nehmen mussten, weil ihre Tiere verstorben waren. Mario fiel zunächst auf, dass sich die Tiere dort sehr ruhig verhielten. Es waren jeweils viele Hunde und Katzen im Wartebereich und Mario empfand es so, als ob allen Anwesenden bewusst war, dass man sich in einer Klinik ruhig und rücksichtsvoll zu verhalten hatte. Da gab es kein Gebell und kein Miauen.

Es war berührend, zu sehen, wie viel Aufwand für die kleinen Haustiere betrieben wurde. **Im Universitätsspital Zürich gibt es einen leitenden Professor für das Departement Kleintiere, eine Notfallmedizin und diverse spezialisierte Bereiche wie die Gastroenterologie, Endokrinologie, Nephrologie, Kardiologie usw. Wie in einer Klinik für Menschen wurde hier für Sesha alles getan, damit er überleben und gesunden sollte.** Die Leistungen für Sesha waren nicht versichert und die Kosten für die Behandlung mussten selbst bezahlt werden. Dies ist jedoch für die meisten Haustierbesitzer ausser Diskussion und ein Aufwand, der getragen wird, Hauptsache, es geht den Tieren wieder gut. Im Wartebereich hat Mario sogar des Öfteren gehört, dass Menschen um Ratenzahlung baten. Das bedeutet, dass die Kosten der Behandlungen sogar bei einigen Menschen deren Haushaltskasse überstiegen haben könnten.

Als Mario im Wartezimmer der Tierklinik sass, stellte er sich die Frage, wer von diesen Menschen wohl Fleisch essen würde. Wenn er sich den ganzen Aufwand vor Augen führte, den die Ärzte, Pflegefachpersonen und Tierhalter auf sich nehmen, sollte man eigentlich davon ausgehen können, dass all diese Menschen Tiere sehr lieben würden. Dann dürften konsequenterweise alle diese Anwesenden keine Tiere essen und sich fleischlos ernähren, sonst würde das alles keinen Sinn machen! Da Mario aber auf Vegetarismus.ch recherchierte, dass im Jahre 2007 lediglich 5% der Schweizer vegetarisch leben würden (Schweizer Vereinigung für Vegetarismus, 2016), konnte er sich nicht vorstellen, dass alle hier anwesenden Menschen Vegetarier waren. Er sah darin die Unbewusstheit der Menschen. Einerseits wird so viel für die Tiere getan, andererseits werden sie getötet und gegessen. Auf der einen Seite sind im Jahr 2012 62 Millionen Tiere in der Schweiz getötet worden (swissveg, 2016) und auf der anderen Seite haben alleine in der Universitätsklinik Zürich im Jahre 2010 17‘000 Kleintiere eine Behandlung erhalten. (Universitätsklinik Zürich, 2016). Die Menschen spalten ihr Bewusstsein auf. Für viele Menschen sind Nutztiere eine andere Wesensart als Haustiere – für uns nicht.
Der Begriff des Nutztieres umschreibt diejenigen Lebewesen auf dieser Welt, welche von Menschen gehalten werden, um ausgebeutet und gegessen zu werden. Die Definition von Nutztieren ist lokal an die jeweilige Kultur gebunden und somit willkürlich je nach Nutzen von den Menschen diktiert. So werden zum Beispiel in Indien Kühe als heilig verehrt und in Europa werden Kühe getötet und gegessen. In der muslimischen Religion wird kein Fleisch von Schweinen gegessen und im Christentum dienen auch die Schweine, Schafe, Hirsche, Reh, Pferd, Huhn und Fisch als Fleischlieferanten. So geht es primär darum, abzugrenzen, in welchem Land und in welcher Kultur welche Tiere lieb gehabt werden dürfen und welche nicht, weil sie ausgebeutet und gegessen werden. Diese Abgrenzung ist für uns willkürlich und wirkt absurd und pervers[1]. Es sind alles Tiere, die Nutztiere genauso wie diejenigen, welche die Menschen als Haustiere bezeichnen. Mit der Unterteilung in Haus- und Nutztiere fällt es den Menschen offensichtlich leichter, die Grausamkeit der Ausbeutung von Tieren und den Massenmord an Tieren abzuspalten und als normal hinzunehmen, was nach unserem Empfinden asozial und barbarisch ist. „Heute werden Harlows Experimente täglich in aller Welt millionenfach wiederholt, wenn Bauern Kälber und andere Jungtiere kurz nach

[1] Pervers: […] abnorm, widernatürlich, krankhaft, abartig […] 2. verzerrt, absichtlich in sein Gegenteil verkehrt (Langenscheidt. (4. 10.2016). Von *http://de.langenscheidt.com/fremdwoerterbuch/pervers* abgerufen)

ihrer Geburt von ihren Müttern trennen und in Isolation aufziehen. Milliarden von Nutztieren verbringen ihr Leben heute auf dem Fliessband, und rund 10 Milliarden Säugetiere und Vögel werden Jahr für Jahr geschlachtet." (she. Harari Yuval Noah, S. 421). Das Essen von Tieren ist derart in unserer Gesellschaftsstruktur verankert, dass es für viele Menschen alltäglich und nicht aussergewöhnlich erscheint. Das ist jedoch nur so, weil die Menschen so sozialisiert und darin auch abgestumpft wurden; sie sehen nicht, was sie da wirklich tun, und sie blenden aus, dass es in der heutigen Zeit nicht mehr notwendig ist, Fleisch zu essen. *«Im Gegenteil: Körperbau und Veranlagung zeigen deutlich, dass die vegetarische Ernährung für den Menschen viel natürlicher und ratsamer ist. […] Dies zeigt sich auch daran, dass der Mensch das getötete Tier nicht roh essen kann, sondern das Fleisch erst durch aufwendige Methoden […] zubereiten und würzen muss, bevor er überhaupt nur daran denken kann, es zu verzehren.»* (Risi & Zürrer, 2011, S. 32).
Dr. Caldwell B. Esselstyn[2], einer der bedeutendsten und besten Ärzte, betont in seinen Büchern und öffentlichen Auftritten immer wieder, dass nur eine rein pflanzliche Ernährung ohne Tierprodukte gesund ist und Herzkrankheiten verhüten oder heilen kann. Er lehnt jede Abweichung von einer streng veganen Ernährung ab: „Wir haben gezeigt, dass der Killer Nr. 1 der westlichen Zivilisation durch Ernährung mit einer pflanzenbasierten Kost unschädlich gemacht werden kann. Wir können aber noch viel mehr tun. Wenn sich die Öffentlichkeit auf diesen Ansatz zur Vorbeugung von Krankheit einließe, wenn Millionen Amerikaner ihr ungesundes Essen aufgeben und ein wirklich gesundes Essverhalten erlernen würden, dann könnten wir all diese durch Maßlosigkeit im Essen bedingten Krankheiten – Schlaganfall, Bluthochdruck, Fettsucht, Osteoporose und Typ-II-Diabetes stark begrenzen. Dabei könnten wir beobachten, wie Krebserkrankungen der Brust, der Prostata, des Dickdarms und Rektums, der Gebärmutter und der Eierstöcke deutlich zurückgingen. Die Medizin könnte ihre Fixierung auf Pillen und invasive Therapieverfahren aufgeben.» (Esselstyn, 2015, S. 102)

Die Unbewusstheit der Menschen zeigt sich auch darin dass ein Fleischstück im Laden gekauft wird, ohne grosse Gedanken darüber, was das einmal war. Die wenigsten Menschen könnten ein Tier schlachten und auseinandernehmen. In der Tat essen fleischessende Menschen Muskeln, welche den Tierleichen entnommen wurden. Muskeln, die anatomisch sehr ähnlich sind denen unserer Haustiere und auch denen von uns Menschen. Muskeln, welche von Wesen stammen, die mit uns Menschen in Beziehung gehen können. Tiere, die ein autonomes Leben haben und die ihr Verhalten verändern, wenn wir Ihnen begegnen und die unser Verhalten verändern, wenn sie uns begegnen. So gesehen gibt es keinen Unterschied zwischen einer Katze, einem Hund, einem Schaf, einem Schwein oder einem Kalb, nur, dass es noch bestialischer ist, junge Kälbchen von Kühen gebären zu lassen, um sie dann nach kurzer Lebenszeit bereits wieder zu töten um sie essen zu können. Wenn ich mit meinem Hund zum Kraftplatz bei der Rebenkapelle laufen gehe, muss ich jedes Mal den Anblick ertragen, wie die 70 frischgeborenen Kälbchen dort in Boxen getrennt von ihren Müttern leben müssen, um demnächst bereits wieder geschlachtet zu werden, damit die Menschen Kalbsfleisch essen können. Jedes Mal, wenn wir Veganerinnen und Veganer zum Gemüsebauer gehen, um unser Gemüse im Dorf zu kaufen, müssen wir an diesem

[2] Dr. Esselstyn ist einer der bedeutendsten und besten Ärzte. Dr. Esselstyn wurde 1994/1995 in die Gruppe der besten Ärzte der USA aufgenommen. Er war ausschlaggeben, dass u. a. der ehemaligen US-Präsident Bill Clinton zu einer veganen Ernährung wechselte. Seine Forschungsarbeiten und seine Publizierungen sind von grundlegender Bedeutung für die Erhaltung unserer Gesundheit, aber auch für die Therapie erkrankter Menschen.

perversen Kalbsverwertungsbetrieb vorbeigehen – es ist ein wahres Grauen. Wir müssten unsere Bewegungsfreiheit einschränken, um diesem Schrecken im eigenen Dorf mit den armen Kälbchen, die sich nach ihren Müttern sehnen, nicht mehr in die Augen schauen zu müssen, indem wir unser Gemüse auswärts beziehen, was wir auch schon gemacht haben, und indem ich mit meinem Hund nicht mehr zum Kraftplatz von Hünenberg bei der Weinrebenkapelle laufen gehen könnte. Beim Gesundheitsamt haben wir bereits Beschwerde eingereicht, doch man hat uns abgewiesen mit dem Verweis, dass dies alles von Gesetzes wegen erlaubt ist. Wir konnten den armen Kälbchen und ihren Müttern nicht helfen. Der ganz normale Wahnsinn der Menschen ist gesetzlich abgesegnet, so dass wir nichts dagegen tun können, ausser, dass es uns jedes Mal das Herz bricht, wenn wir in die Gesichter dieser traurigen Kälber sehen müssen, die nur kurze Zeit leben, um gleich wieder getötet zu werden, und dann auch noch in einer sehr einsamen Box ohne jegliche Mutterwärme und ohne Muttermilch. Ihre Daseinsberechtigung ist einzig dafür da, sie auszubeuten und zu essen. **Man stelle sich einmal vor, uns Müttern würden gleich nach der Geburt unsere Kinder weggenommen und unsere Muttermilch bekämen unsere Kinder nicht, sondern eine andere bessergestellte Rasse. Zusätzlich würden wir Mütter derart gezüchtet, dass unsere Brüste anschwellen, bis sie vor Schmerzen fast zerreissen, nur um noch mehr Milch aus uns herauszupressen. Unsere Kinder würden gleich nach der Geburt in Boxen eingepfercht ohne jegliche Mutterwärme, ohne Geborgenheit und ohne Muttermilch – ein wahrer Alptraum, nicht wahr? Wir Mütter würden immer wieder gedeckt, so dass wir dauernd Kinder bekommen, die uns gleich nach der Geburt wieder weggenommen würden, und unser Klagen würde von der stärkeren Rasse damit abgetan, dass unsere Schreie nach den Kindern ja nach ein paar Tagen aufhören würden. Aber genauso gehen die Menschen mit den Kühen und ihren Jungen um und es ist nicht erstaunlich, dass die Menschen immer grausamer und herzloser werden, wenn sie solches tolerieren und nichts dagegen unternehmen und dadurch abgestumpft und uneinfühlsam geworden sind (she. Brief betreffend Kälberhaltung unter http://fluid-spirit.ch/blog/category/aussoehnung-von-mensch- und-tier/).**

„Die industrielle Tierhaltung hat genauso wenig mit einem Hass auf Tiere zu tun, wie die Sklavenhaltung mit einem Hass auf Afrikaner zu tun hatte. Das Motiv ist hier wie da die Gleichgültigkeit“ (zit. Harari Y.N. S. 420).
„Dieselben Wissenschaften, die unsere Milch- und Eiermaschinen züchten, haben in jüngster Zeit zweifelsfrei bewiesen, dass Säugetiere und Vögel ein komplexes Gefühlsleben haben. Sie können nicht nur körperliches, sondern auch emotionales Leid empfinden“ (she. Harari Y.N. S. 420).

Was ist der Unterschied zwischen einem Tier und einem Menschen? Die Anatomie und die Physiologie der meisten Nutztieren sind denen der Menschen sehr ähnlich. Die Tiere sind beziehungsfähig wie wir und können untereinander oder auch mit anderen Arten (z.B. dem Menschen) kommunizieren, sie haben Hunger, Durst, das Bedürfnis nach Fortpflanzung und sie möchten Zuneigung erhalten und Wertschätzung, genau wie wir. Daneben scheinen Tiere wie der Mensch Gefühle zu haben: *«Es kann als sicher gelten, dass zumindest höhere Tiere insbesondere Säugetiere Emotionen besitzen»* (Kemper, 2003, S. 47). Also was ist der Unterschied zwischen Menschen und Tieren? In der Tat ergeben Recherchen kein klares Bild, ob und welche Unterschiede es denn wirklich zwischen Tieren und Menschen gibt, insbesondere da der Mensch ja auch zu den Tieren gezählt werden kann. Nach unserer Ansicht

ist der Mensch seit dem Anbeginn aller Zeiten dasjenige Tier, das bisher am meisten Verwüstung und Ausbeutung auf der Erde angerichtet hat. Immerhin sind auch wir einmal von den Bäumen herabgestiegen, haben gelernt, aufrecht zu gehen und zu sprechen.
Der promovierte Biologe Tobias Meier schreibt zu der Frage nach dem Unterschied:
«Die Dichte der Neuronen ist beim Menschen und bei anderen Primaten im Vergleich zu anderen Tieren außergewöhnlich hoch, so dass in relativ geringen Gehirnvolumina eine stattliche Anzahl an Neuronen untergebracht werden kann. […] Der Mensch hat insgesamt etwa 86 Milliarden Nervenzellen im Gehirn, 16 Milliarden davon in der Großhirnrinde, mehr als jedes andere Tier» (Maier, 2013).
Die Neuronenzahl ist einer der wenig fassbaren und objektiven Unterschiede zwischen Menschen und Tieren. Dieser Unterschied gibt den Menschen vermeintlich die Legitimation, dass alleine in der Schweiz 62 Millionen Tiere getötet werden (Swissveg, 2016). Niemand würde anhand der Zahl der Neuronen entscheiden, Menschen mit hirnkognitiven Beeinträchtigungen zu töten und zu essen. Dies erscheint genauso absurd, wie es für uns absurd ist, Tiere zu essen. Wir essen keine Tiere, wir geniessen das Zusammenleben mit Ihnen. Tiere sind autonome Wesen, welche auch ohne die Menschen existieren können. Tiere sind genauso anpassungsfähig wie die Menschen und sie bilden eigene Strukturen des Zusammenlebens, sozusagen eigene Gesellschaftsstrukturen aus. Wie können die Menschen sich nur erlauben, mit ihrer Gesellschaftsstruktur sich derart über die Tiere zu stellen und sie millionenfach zu töten? Die Menschen töten in der Schweiz fast acht Mal so viele Tiere in einem Jahr, wie es Menschen in diesem Land hat. Weltweit werden 301,8 Millionen Tonnen Fleisch für den Verzehr produziert (Chemnitz, Benning et al. 2014, S. 15), das bedeutet pro Kopf und Jahr werden aktuell 42,5 kg Fleisch verzehrt (ebenda). Wenn eine Weltbevölkerung in solchem Umfang mordet und Leichen isst, hat das seinen Preis! Die materiellen Folgen sind die, dass die Menschen durch den Fleischkonsum buchstäblich die Wasser- und Bodenressourcen aufessen. Chemnitz, Benning et al. schreiben im Fleischatlas der Heinrich Böll Stiftung vom Jahr 2014:
«So verstecken sich, wie eine Untersuchung des WWF ermittelt, hinter einem Kilogramm Rindfleisch sage und schreibe 15.500 Liter Wasser. Ein kleiner Swimmingpool voll Wasser für vier saftige Steaks? Die Rechnung ist verblüffend, aber nachvollziehbar: Denn bis das Rind geschlachtet wird, hat es, so die Studie, im Schnitt 1.300 Kilo Getreide und 7.200 Kilo Raufutter gefressen. Dieses Futter braucht viel Wasser, um zu wachsen. Und dazu zählen noch 24 Kubikmeter Trinkwasser für die Tiere und 7 Kubikmeter für die Stallreinigung. Unter dem Strich stecken also in jedem Kilo Rindfleisch 6,5 Kilo Getreide und 36 Kilo Raufutter oder durchgerechnet 15.500 Liter Wasser.» (Chemnitz, Benning et al., 2014 , S. 28).
Nebst den materiellen Folgen sind es die moralischen- und Gesellschaftsfolgen, dass die Menschen in ihrer Überheblichkeit sich einbilden, entscheiden zu dürfen, wer Lebensberechtigung hat und wer nur Nutztier ist. Die Menschen gehen wahrscheinlich davon aus, dass diese Haltungsaspekte nur die Tiere betreffen. Es ist aber so, dass die gleichen Prozesse auch unter den Menschen geschehen. Es gibt bereits jetzt schon herrschende Gruppen und «*Nutzmenschen».* Herrschende Gruppen sind zum Beispiel Wirtschaftsführer, politische- und Landesführer oder finanzstarke Clans. Der *«Nutzmensch»* ist der unbewusste Konsument, welcher den «Raubtierkapitalismus» durch seinen Konsum und sein Verhalten sowie sein Streben füttert und den herrschenden Menschen zudient. Weshalb sind viele Menschen auf den Fleischkonsum fixiert? Viele argumentieren mit dem Glauben, der Mensch bräuchte Fleisch, um zu überleben. Evolutionär gesehen stimmt dies nicht. Der Mensch hat mit den Affen einen gemeinsamen Stammbaum. Das Bindeglied zwischen den Affen und den Menschen war der Australopithecus. Dieser lebte als Vorfahre der Menschen

zwischen 4 – 1,2 Millionen Jahre vor unserer Zeit. Charles Kimberlin Brain wies nach, dass der Australopithecus kein Jäger war, sondern Gejagter. Er war kein Fleischesser sondern Nahrung für Raubtiere. Auch zeigten unsere Vorfahren mit ihren 150 cm Grösse und ca. 30 kg Gewicht keine Merkmale von Jägern. (vgl. Bauer, 2011) Bei den nachfolgenden Vorfahren des Menschen, dem Homo rudolfensis, dem Homo habilis und dem Homo erectus war die Jagd eher hintergründig. Der Homo rudolfensis habe sich nach jetzigem Wissensstand vorwiegend von Pflanzen ernährt, die nachfolgenden Vorfahren des Menschen assen Fleisch nur als Beikonsum. Bauer schreibt dazu: *«Die Jagd, die unsere menschlichen Vorfahren nach Meinung einiger Mythenbildner zu einem aggressiven, von Mordlust getriebenen >>man the hunter<< (>>Der Mensch – ein Jäger<<) gemacht haben soll, dürfte – bei kritischer Betrachtung der belastbaren Beweise – frühestens in den letzten 400'000 Jahren in grösserem Umfang stattgefunden haben. Bis dahin jedenfalls waren unsere Ahnen – über mehrere Millionen Jahre hinweg – nicht >>man the hunter<< sondern >> man the hunted>>: Also nicht Jäger sondern Gejagte.»* (Bauer , 2011, S. 137)

Einige argumentieren, dass der Mensch Fleisch als Proteinlieferant für das enorme Hirnwachstum gebraucht hätte. Gehen wir davon aus, dass dem mal so war, inzwischen ist aber sicher, dass dem nicht mehr so ist! Der Fleischkonsum ist etwa so wichtig für den Menschen wie die Pferdekutsche für die alltägliche Fahrt zur Arbeit. Inzwischen zeichnen sich immer deutlicher die Nachteile der Ernährung mit tierischen Proteinen (u.a. Fleisch, Milchprodukte, Eier) ab. «*Die Menschen in unserem Kulturkreis könnten allesamt problemlos vegetarisch leben; es gibt keinen einzigen medizinischen oder ernährungswissenschaftlichen Grund, warum wir Fleisch essen müssten, wohl aber zahlreiche Gründe, warum wir unserer Gesundheit zuliebe darauf verzichten sollten»* (Risi & Zürrer, 2011, S. 36). Es gäbe nach dem jetzigen Stand der Wissenschaft Belege von Forschern auf der ganzen Welt, was für sogenannte Überflusserkrankungen (Krebs, Herzerkrankungen, Adipositas, Diabetes, Makuladegeneration, MS, Osteoporose usw.) verantwortlich sei. Es sei die *«[…] ungesunde und grösstenteils toxische Ernährungs- Lebensweise, die einen Überschuss von krankheitsfördernden Faktoren und einen Mangel an gesundheitsfördernden Faktoren aufweist. […] In umgekehrter Richtung gibt es eine Ernährungsform, die allen diesen Krankheiten entgegenwirkt:* ***Eine Ernährung, die auf vollwertigen Nahrungsmitteln pflanzlichen Ursprungs basiert.»*** (vgl. Campbell & Campbell, 2011, S. 115)

Der Umgang mit den Tieren ist dramatisch und die Auswirkungen auf unsere Umwelt und unsere persönliche Gesundheit sind verheerend. Trotz diesem Wissen wird weiterhin von einem Grossteil der Menschen Fleisch konsumiert und es werden Tiere getötet, als ob es all die benannten Tatsachen nicht gäbe.

Und zu guter Letzt werden wir immer wieder von Menschen darauf angesprochen, weshalb wir kein Fleisch essen. Es ist dekadent, uns erklären zu müssen, weshalb wir keine Tiere töten und sie nicht essen. Wir finden es verheerend, wenn wir in eine Rechtfertigung gedrängt werden, weshalb wir vegan leben und uns deshalb erklären sollten. Es ist für uns genauso, als ob wir erklären müssten, warum Genozide falsch sind. Wir ertragen eure fadenscheinigen Rechtfertigungen nicht mehr, warum ihr Tiere tötet und aufesst. Das ihr dazu berechtigt seid und wie ihr dies alles normal finden könnt. Weshalb euch unsere Umwelt egal ist und ihr mit dem Fleischkonsum eine ökologische Katastrophe mitverantwortet. Wir ernähren uns vegan und es ist entsprechend nicht erstaunlich, dass wir alle gesund sind, und es erstaunt uns auch nicht, dass wir immer wieder darauf angesprochen werden, wie frisch und schön wir aussehen würden. Verzichtet auf Fleisch- und Alkoholkonsum (auf den Alkoholkonsum gehen wir in diesen Geschichten nicht ein) und

ihr werdet auch so frisch, gesund und schön bleiben wie diejenigen Menschen, die vegan und alkoholfrei leben.

An die Haustierhalter: «*In 25% der Haushalte leben Katzen, in 12% der Haushalte Hunde, in rund 6% der Haushalte leben Kaninchen, Vögel oder Fische»* (Hausinfo, 2016) Konsequenterweise müssten wir den Tierhaltern sagen: Esst eure 1,35 Millionen Katzen und 0.5 Millionen Hunde auf oder beendet diesen Wahnsinn, Tiere zu essen! Es gibt keinen Unterschied zwischen einer Katze, einem Hund, einem Schwein und einer Kuh.

D. H. Jolissaint äusserte an einer Lehrveranstaltung sehr treffend «*Es wird keinen Frieden auf der Welt geben, solange wir für unsere Nahrung Lebewesen töten und ihre Leichname aufessen»* (Jolissaint, 2015). Wir können nicht glücklich werden, wenn die Mehrheit der Menschen das Leben nicht ehrt. Und Glück ist nach Jolissaint die Voraussetzung für Frie- den: *«Ich gehe […] davon aus, dass glückliche Menschen friedfertige Menschen sind und dass Menschen, die glücksfähiger werden, zu mehr Mitgefühl gefunden haben und dadurch das Zusammenleben mit diesen Menschen auf der Welt friedfertiger und freudvoller für alle Lebewesen werden kann.»* (Jolissaint D. H., 2015, S. 7)

Der Kater Sesha hat sich durch die hingebungsvolle Pflege seiner Familie vollständig erholt. Inzwischen rennt er wieder herum und bewegt und versorgt sich vollständig autonom. Die Familie hat ihm die Pflege zukommen lassen, wie wir es auch bei einem Menschen tun würden, das erachten wir als selbstverständlich, so wie wir uns auch selbstverständlich vegan ernähren, auch das erscheint uns in Anbetracht der beschriebenen Fakten als selbstverständlich!

Zum Schluss ein Zitat von Harari: „Ob es uns gefällt oder nicht, wir gehören der grossen und krawalligen Familie der Menschenaffen an. Unsere nächsten lebenden Verwandten sind Gorillas und Orang-Utans. Am allernächsten stehen uns jedoch die Schimpansen. Vor gerade einmal sechs Millionen Jahren brachte eine Äffin zwei Töchter zur Welt: Eine der beiden wurde die Urahnin aller Schimpansen, die andere ist unsere eigene Ur-Ur-Ur- Grossmutter.“ (zit Harari Y. N. S. 13).

Alles, was wir essen, wird ein Teil von uns selbst, und wenn wir ermordete Leichen essen, tragen wir die Gewalt, die diesen Tieren widerfahren ist, auch in uns und geben sie in der Energie weiter und so kann es keinen Frieden geben auf der Welt. (Zitat von Jolissaint D. H. aus einer Lehrveranstaltung).

Literaturverzeichnis

Bauer, J. (2011). *Schmerzgrenze.* München: Karl Blessing Verlag.

Esselstyn, C. (2015). *Essen gegen Herzinfarkt*. Stuttgart: TRIAS Verlag.

Hariri, Yuval Noah. (2015). 8. Auflage. *Eine kurze Geschichte der Menschheit.* München: pantheon-verlag.de

Hausinfo. (2016). *Haustiere in der Schweiz.* Abgerufen Oktober, 2016, von http://www.hausinfo.ch/de/home/wohnen/haustiere.html

Jolissaint, D. H. (2015). *Fluid Spirit Band III. Fleurs de Jolissaint.* Hünenberg: Fluid Spirit Verlag.

Kemper, G. (2003). *Natur und Theorie der Emotion.* Paderborn: mentis Verlag GmbH.

Maier, T. (5. 12 2013). *Science Blogs*. Abgerufen November, 2015, von http://scienceblogs.de/weitergen/2013/12/was-uns-von-anderen-tieren-unterscheidet-in-drei-saetzen/

Risi, A. & Zürrer, R. (2011). *Vegetarische leben.* Zürich: Govinda-Verlag Zürich.

Schweizer Vereinigung für Vegetarismus . (2007). *Wie viele Vegetarier gibt es in der Schweiz*. Abgerufen Oktober, 2016, von http://www.vegetarismus.ch/heft/2001-1/anzahl.htm

Campbell, T., & Campbell, T. (2011). *China Study.* Bad Kötzingen: Verlag Systemische Medizin AG.

Chemnitz, C., Benning, R., & et al. (2014). *Fleischatlas.* Berlin: Heinrich Böll Stiftung.

swissveg. (2012). *Schlachtzahlen Schweiz*. Abgerufen Oktober, 2016, von http://www.swissveg.ch/schlachtzahlenCH

Universitätsklinik Zürich. (2010). Tiermedizin auf höchstem Niveau. Abgerufen Oktober, 2016, vonhttp://www.uzh.ch/news/articles/2010/tiermedizin-auf-hoechstem-niveau.html abgerufen